

II. Sachtexte

Vorbemerkung zur Schrift „Die Macht“ (Romano Guardini)

Jede geschichtliche Epoche vollzieht sich auf der ganzen Breite des menschlichen Lebens; sie kann daher auch von jedem Bereich dieses Lebens her bestimmt werden. Trotzdem scheint im Gesamtverlauf der Geschichte bald das eine, bald das andere Element des Daseins besondere Bedeutung zu erlangen.

So kann man sagen, in der Antike sei es letztlich darum gegangen, das Bild des wohlgeschaffenen Menschen und des edlen Werkes zu finden, und das Ergebnis dieses Bemühens sei es, was wir mit dem Begriff des Klassischen meinen... Das Mittelalter erfährt in besonderer Weise die Beziehung zum überweltlichen Gott. Darin erwacht die Aufschwungkraft der jungen abendländischen Völker. Von der so gewonnenen Höhe über der Welt her sucht dann der Wille die Welt durchzuformen, und es entsteht jene eigentümliche Verbindung von Inbrunst* des Herzens und architektonischer Präzision, welche für das mittelalterliche Bild charakteristisch ist... Die Neuzeit endlich greift aus einer bis dahin unbekannteren Wirklichkeitsnähe des Verstandes und der Technik nach der Welt. Was das von ihr geschaffene Bild vom Dasein bestimmt, ist die Macht über die Natur. In immer rascherem Vordringen nimmt der Mensch forschend, planend und technisch gestaltend die Dinge in Besitz.

Die Neuzeit ist im Wesentlichen zu Ende gegangen. Natürlich laufen die von ihr ausgelösten Wirkungsketten weiter. Geschichtliche Epochen setzen sich nicht so von einander ab, wie die Abschnitte im Verlauf eines wissenschaftlichen Versuchs; sondern während eine herrscht, bereitet sich schon die nächste vor, und die vorausgehende wirkt noch lange nach. Man findet heute noch im Süden Europas Elemente lebendiger Antike, und an vielen Stellen begegnet man starken mittelalterlichen Strömungen. So zieht in der noch unbenannten Epoche, die wir überall durchdringen fühlen, die Neuzeit überall ihre letzten Konsequenzen, obwohl das, was das Wesen dieser Neuzeit ausmacht, nicht mehr den eigentlichen Charakter des beginnenden Geschichtsabschnittes bestimmt.

* Leidenschaftliche Hingabe

35

Die Macht des Menschen ist überall in unaufhaltsamem Steigen begriffen; ja man kann sagen, daß sie jetzt erst in ihr kritisches Stadium tritt. Dennoch richtet sich unser Zeitwille in seinem Wesentlichen nicht mehr auf den Machtzuwachs als solchen. Die Neuzeit hat jede Zunahme an wissenschaftlich-technischer Macht einfachhin als Gewinn empfunden; daß diese stieg, hat ihr ohne weiteres Fortschritt zu unterschiedener Sinn-Erfüllung und höherem Wertreichtum des Daseins bedeutet. Die Sicherheit dieser Überzeugung ist erschüttert, und ebendas zeigt den Beginn der neuen Epoche an. Wir sind nicht mehr der Meinung, Zunahme an Macht sei einfachhin mit Wertsteigerung des Lebens gleichbedeutend. Die Macht ist uns fragwürdig geworden. Und nicht nur im Sinne einer Kulturkritik, wie sie sich dem Optimismus der Zeit gegenüber im ganzen 19. Jahrhundert und gegen dessen Ende immer stärker erhoben hat, sondern grundsätzlich: Im allgemeinen Bewußtsein dringt das Gefühl durch, daß unser Verhältnis zur Macht falsch ist; ja, daß unsere steigende Macht selbst uns bedroht. Diese Bedrohung hat in der Atombombe jenen Ausdruck gefunden, der die Allgemeinheit in ihrer Phantasie und ihrem Lebensgefühl erfaßt, zum Symbol für etwas überall Bedeutsames wird.

40

45

50

55

Für die kommende Epoche geht es im Letzten nicht mehr um die Steigerung der Macht – obwohl diese sich immer weiter und in immer rascherem Zeitmaß vollziehen wird –, sondern um deren Bändigung. Den Sinn-Mittelpunkt der Epoche wird die Aufgabe bilden, die Macht so einzuordnen, daß der Mensch in ihrem Gebrauch als Mensch bestehen könne. Er wird vor die Entscheidung kommen, als Mensch so stark zu werden, wie seine Macht groß ist als Macht – oder aber ihr zu verfallen und zu Grunde zu gehen. Und daß man von einer solchen Entscheidung reden kann, ohne dadurch in den Anschein zu kommen, man baue Utopien, oder man moralisiere; daß man damit etwas ausspricht, was sich, mehr oder weniger klar, im Gefühl der Allgemeinheit meldet, zeigt ebenfalls die durchdringende neue Epoche an.

60

65

Durch das Gesagte ist angedeutet, nach welcher Richtung die Überlegungen dieser Schrift gehen sollen.

Aufgaben

1. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text mit Ihren eigenen Worten!

- Welche Schwierigkeiten sieht Guardini, Epochen scharf voneinander abzugrenzen? (5 Punkte)
- Inwiefern bilden die Ausdrücke „Inbrunst des Herzens“ und „architektonische Präzision“ (Z. 16) einen Gegensatz. Wodurch sind beide dagegen als Charakteristikum des mittelalterlichen Menschen verbunden? (4 Punkte)
- Welche grundsätzlich andere Ausrichtung deutet Guardini für das Handeln des Menschen der Antike an im Vergleich zum Handeln des neuzeitlichen Menschen? (3 Punkte)
- Wie geht die Neuzeit mit Macht um, wie dagegen ist die Einstellung unserer Zeit gegenüber der Macht? (6 Punkte)
- Welche Haltung unter den heutigen Menschen wertet Guardini als Indiz, als Anzeichen dafür, daß eine neue Epoche bereits angebrochen ist? (3 Punkte)
- Welche symbolische Bedeutung wurde der Atombombe beigemessen? Welche Erscheinungen könnte man heute anstelle der Atombombe nennen? (3 Punkte)
- Der Textauszug ist die Vorbemerkung zur Schrift „Die Macht“. Welche Indizien in ihm sprechen für eine optimistische Grundeinstellung der Schrift, welche für eine pessimistische? Welche Haltung wird aus Ihrer Sicht überwiegen? (6 Punkte)

2. Erklären Sie folgende Begriffe und Ausdrücke nach ihrer Bedeutung im Text! (je 1,5 Punkte)

- | | |
|-----------------------------|-----------------------|
| wohlgeschafften (Z. 9) | ohne weiteres (Z. 40) |
| greift nach (Z. 18 f.) | Wertreichtum (Z. 41) |
| durchdringen fühlen (Z. 31) | fragwürdig (Z. 45) |
| ausmacht (Z. 33) | Bändigung (Z. 57) |
| Zeitwille (Z. 37) | verfallen (Z. 62) |

3. Ersetzen Sie die unterstrichenen Textteile der linken Spalte durch die Ausdrücke in der rechten Spalte. Formen Sie die Sätze nach Bedarf um, und schreiben Sie sie vollständig nieder! (18 Punkte; Z. 55–69 im Text)

Für die kommende Epoche geht es im Letzten nicht vor allem mehr um die Steigerung der Macht – obwohl diese sich steigern immer weiter und in immer rascherem Zeitmaß vollziehen wird –, sondern um deren Bändigung. Den Sinn-Mittelpunkt der Epoche wird die Aufgabe bilden, die Macht so einzuordnen, daß der Mensch in ihrem Gebrauch als Mensch bestehen könne. Er wird vor die Entscheidung kommen, als Mensch so stark zu werden, wie seine Macht groß ist als Macht – oder aber ihr zu verfallen und zu Grunde zu gehen. Und daß man von einer solchen Entscheidung reden kann, ohne dadurch in den Anschein zu kommen, man baue Utopien, oder man moralisiere; daß man damit etwas ausspricht, was sich, mehr oder weniger klar, im Gefühl der Allgemeinheit meldet, zeigt ebenfalls die durchdringende neue Epoche an.

Durch das Gesagte ist angedeutet, nach welcher erschließen Richtung die Überlegungen dieser Schrift gehen sollen.

4. Guardini gebraucht die Epochenbezeichnungen „Mittelalter“ und „Neuzeit“ häufig personifiziert in Verbindung mit Verben des inneren Handelns (erfahren, Z. 11, Konsequenzen ziehen, Z. 30 ff., empfinden, Z. 40) und des äußeren Handelns (nach etwas greifen, Z. 18 f.). Finden Sie weitere drei verbale Ausdrücke des inneren Handelns und Erlebens und drei des äußeren Handelns, die als Personifizierung von „Mittelalter“ oder „Neuzeit“ stehen können. Bilden Sie jeweils einen, also insgesamt sechs sinnvolle Beispielsätze! (insgesamt 12 Punkte)